

»Hier ist das Gedicht.«

Gesine griff nach einem zusammengefalteten Papier, das Sonja ihr reichte, und faltete es auf. Überrascht starrte sie auf das Durcheinander aus Buchstaben, durchgestrichenen Wörtern und Pfeilen, die offenbar Verweise darauf waren, dass sie einige Zeilen gegeneinander ausgetauscht hatte. Blitze und Totenköpfe, die ihre Schwester an die Seite gekritzelt hatte, zeugten außerdem von den Emotionen, die Sonja während des Dichtens durchlebt haben musste.

»Was ist das denn? Ich kann mir nicht vorstellen, dass Kruppke das so annimmt.«

»Sollte er aber. Es ist das einzige existierende Exemplar. Sozusagen das Original. Ich denke eher, dass Kruppke nicht will, dass ich weitere Abschriften davon anfertige.«

»Deine Sauklaue ist wirklich herausragend.« Gesine grinste und faltete das Papier wieder zusammen. Vermutlich hatte Sonja recht, und es war das Beste, dem Direktor genau dieses Blatt ohne jede weitere Abschrift zu übergeben, zusammen mit einer sorgfältig formulierten Entschuldigung.

»Nennt sich kreatives Chaos«, erklärte Sonja und fragte dann kleinlaut: »Bin ich zu weit gegangen?«

Gesine seufzte und ließ sich auf das Bett ihrer Schwester plumpsen. Natürlich war sie das. Aber welchen Sinn hatte es, ihr jetzt noch Vorhaltungen zu machen? Sie mussten darauf vertrauen, dass Elise trotz unterschiedlicher Gesinnung nur das Beste für Sonja wollte und dass sie Kruppke mit welchen Mitteln auch immer dazu brachte, noch einmal über Sonjas Betragen hinwegzusehen.

»Also ja«, beantwortete sich Sonja ihre Frage selbst und ließ sich schwer auf den harten Holzstuhl fallen, der ihr als Schreibtischstuhl diente und seine besten Jahre längst hinter sich gelassen hatte. »Hilfst du mir dabei, diese dämliche Ent-

schuldigung zu verfassen? Mir wird schon kotzübel, wenn ich daran denke, mich so verleugnen zu müssen.«

»Warum machst du's dann?«, fragte Gesine. Dabei ging es ihr nicht darum, Sonja vom Verfassen einer Entschuldigung abzuhalten, sondern lediglich darum, die Beweggründe ihrer wankelmütigen Schwester zu verstehen.

»Mutti könnte Schwierigkeiten auf der Arbeit bekommen. Das ist mir jetzt klar. Ehrlich gesagt, habe ich keine Sekunde an Mutti gedacht.«

»Du hast gar nicht viel gedacht«, sagte Gesine. »Du hast auf deinen impulsiven Bauch gehört und jegliche Warnlämpchen ignoriert. Überleg doch mal: Vati braucht jedes Mal eine Genehmigung, um uns zu besuchen. Dein Auftritt in der Schule war seiner nächsten Besuchserlaubnis sicher nicht gerade zuträglich.«

Sonja riss ihre hellblauen Augen auf und sah Gesine entsetzt an. »Du meinst, er kann uns jetzt wegen mir nicht mehr besuchen?«

»Gut möglich.« Gesine zuckte mit den Schultern. »Aber wenn wir Glück haben, findet Tante Elise einen Weg, um Kruppke milde zu stimmen.«

Sonja rümpfte angewidert die Nase und schüttelte sich dann. »Vielleicht müssen wir ihn ja demnächst Onkel Walter nennen.«

»Du hast es also bemerkt?«

»War ja nicht zu übersehen.« Sonja schüttelte sich erneut und gab dabei Würgegeräusche von sich.

Gesine nickte. »Verstehe ich auch nicht. Elise ist zwar nicht mein Fall, aber immerhin ist sie jung und hübsch.« Sie sah auf die hellblonden, fast weißen Locken, die ihre Schwester eindeutig von ihrer Tante hatte.

»Kruppke ist doch sicher hundert«, überlegte Sonja.

»Und hässlich«, ergänzte Gesine. »Und ein Glatzkopf. Und er ist verheiratet, oder nicht? Zumindest war er es noch zu meiner Schulzeit.«

Noch eine ganze Weile ließen sich die Schwestern darüber aus, warum Elise sich wohl ausgerechnet auf diesen alten Kauz eingelassen hatte.

»Völlig egal«, beendete Gesine das Thema schließlich. »Solange sie Kruppke nur dazu kriegt, deinen Gedichtvortrag nicht zu melden.«

ELISE

Montag, 12. September 1960

4 Vermutlich sollte Elise ihrer rebellischen Nichte dankbar sein, hatte die doch dafür gesorgt, dass es nun einen Grund gab, um Walter aufzusuchen. Natürlich würde er anfangs nicht erfreut sein. Wann immer sie unangemeldet auftauchte, musste er sich seiner Frau gegenüber erklären, und das hasste er. In diesen Momenten gab er sich überheblich und herablassend, wies sie zurecht und behandelte sie wie ein Schulmädchen. Sobald seine Gattin allerdings die Finte geschluckt hatte, grinste er sie schelmisch an und freute sich diebisch darüber, wie er Klara Kruppke an der Nase herumführen konnte.

Dieses Theater war inzwischen fast schon zu einer Art Vorspiel zwischen ihnen geworden. Elise gab sich gekränkt, wies ihn zurück und vermittelte ihm so das Gefühl, sie erneut erobert zu haben, wenn sie schließlich nachgab und in seine Arme sank.

Mit klopfendem Herzen und vor Aufregung geröteten Wangen, die sich selbst in den Scheiben der S-Bahn wider spiegelten, fuhr Elise von der Stalinallee über den Zentralviehhof bis zur Leninallee und ging dann die wenigen Häuserblocks zu Fuß weiter. Sie hätte auch den Bus nehmen können, doch die kühler werdende Abendluft tat ihr gut. Außerdem konnte sie so noch einmal durchatmen und sich ihre Worte zurechtlegen.